



Einstimmung aufs Fest mit Adventsmusik

Am Sonntag, 15. Dezember 2019, beginnt um 15 Uhr in der Klosterkirche Irsee (Landkreis Ostallgäu) das überaus beliebte und stimmungsvolle „Schwäbische Adventssingen“. Die Veranstaltung hat seit über drei Jahrzehnten einen festen Platz im Kulturkalender der Region Bayerisch-Schwaben. Die musikalische Leitung und Moderation liegen in den Händen von Johannes Hitzelberger, die geistlichen Worte spricht Pfarrer Helmut Enemoser. Schwäbische Musikgruppen präsentieren dabei ein festliches Programm, das die Höhepunkte der Advents- und Weihnachtszeit aufgreift. Im Zeichen weihnachtlicher Besinnlichkeit und Vorfreude auf die Festtage musizieren heuer folgende Gruppen: Jodlergruppe Ostrachtal, Jodlerduett Schöll (Niedersonthofen), Familienmusik Fleschhut (Börwang), Vilser Blechbläser, Gersthofer Klarinettenquartett. Das „Schwäbische Adventssingen“ wird gemeinsam veranstaltet vom Bezirk Schwaben, der Katholischen Pfarrei Irsee und der Schwabenakademie Irsee. Der Eintritt ist frei.

> MARKWART HERZOG

FOTO: HERZOG

Haushalt des Bezirks Oberbayern: Neuer Rekord

Der Haushalt des Bezirks Oberbayern für 2020 erreicht mit 2,06 Milliarden Euro einen Rekordwert. Über 90 Prozent fließen in soziale Aufgaben, Bildung und Kultur. Trotz deutlicher Mehrausgaben bleibt die Bezirksumlage stabil bei 21 Prozentpunkten. Der ungedeckte Bedarf, den der Bezirk über die Umlage finanziert, beträgt 1,72 Milliarden Euro. Das Bundesteilhabegesetz und das Angehörigenentlastungsgesetz führen zu Mehrausgaben von 129 Millionen Euro. Auch die um 40 Millionen Euro gekürzten Zuweisungen des Freistaats belasteten den Haushalt. > C.M.

Kampf gegen die Sucht im Alter

Seit August 2019 ist die gerontopsychiatrische Fachkoordination (GeFa) Mittelfranken an der Stabsstelle Koordination des Bezirks Mittelfranken angesiedelt und hat ihren Sitz im Bezirksrathaus in Ansbach. Am 1. Oktober startete die GeFa mit dem Projekt Koordinierungsstelle zur Verbesserung der Versorgungssituation von älteren Menschen mit Suchtproblemen. Per Kurzdefinition handelt es sich dabei um „ein bereichsübergreifendes gerontopsychiatrisches Projekt zwischen Alten- und Suchthilfe in Mittelfranken“ – mit einer Projektlaufzeit von drei Jahren. Ausgehend von einer zu erwartenden deutlichen Zunahme von Abhängigkeitserkrankungen im Alter will die Koordinierungsstelle einen Beitrag zur besseren Versorgung süchtiger älterer Menschen ebenso leisten wie zur Unterstützung der Versorgungsanbieter. Inhalte der Projektarbeit sind zunächst eine strukturierte Bestandsaufnahme und die Darstellung des Versorgungsangebots für ältere Suchtkranke in Mittelfranken sowie die Identifizierung von Versorgungsdefiziten. Die Vernetzung zwischen den Hilfebereichen (Suchthilfe, Altenhilfe und Gesundheitswesen) soll ebenso verbessert werden wie die Übergänge zwischen der medizinischen Versorgung und der Suchthilfe. > BSZ

Der schwäbische Bezirkstagspräsident Martin Sailer (CSU) zieht eine Bilanz seines ersten Amtsjahrs

„Müssen das Wir-Gefühl stärken“

Als Martin Sailer Ende vergangenen Jahres zum neuen Bezirkstagspräsidenten gewählt wurde, brachte er einige Neuerungen auf den Weg – etwa den Bau-, Umwelt- und Energieausschuss und regelmäßige Bürgersprechstunden. Die Zusammenarbeit mit den Grünen funktioniere gut, Kritik übt er am Auftreten der AfD im Bezirkstag.

BSZ Herr Sailer, vor einem Jahr wurden Sie zum Präsidenten des schwäbischen Bezirkstags gewählt. Wie stehen die Dinge in Schwaben nach einem Jahr Amtszeit?

MARTIN SAILER In der Sacharbeit können wir eine sehr gute Bilanz aufweisen. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen im Bezirkstag als auch mit der Verwaltung haben wir Fahrt aufgenommen, um den Bezirk Schwaben noch bürgernäher zu gestalten. So öffnet im Januar 2020 bereits unsere erste Außenstelle im Landkreis Dillingen a.d. Donau – ein Baustein in unserem Konzept für eine gut erreichbare und serviceorientierte Verwaltung.

BSZ Die Entscheidung für eine schwarz-grüne Verantwortungsgemeinschaft, die erste Konstellation dieser Art in Bayern, rief bayernweit Neugierde hervor. Wie wirkt sich die Zusammenarbeit auf die Bezirksarbeit aus?

SAILER Tatsächlich vollziehen wir gerade den Aufbruch zu einem nachhaltig handelnden Bezirk. Aus dem neu installierten Bau-, Umwelt- und Energieausschuss heraus sind schon einige Maßnahmen angestoßen worden: Es kommt eine neue Bau- und Umweltabteilung, wir haben einen Umweltreferenten eingestellt, wir sind als erster Bezirk beim European Energy Award dabei und gehen damit ein strategisches Umweltmanagement an. Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind wichtige Zukunftsthemen. Als öffentliche Verwaltung müssen wir da einfach mit sehr gutem Beispiel vorangehen und vorbildhaft agieren.

BSZ Bei den Bezirken denkt man zunächst an Kultur, Heimatpflege, Tradition. Kann da zu viel Grün nicht auch den einen oder anderen irritieren?

SAILER Wie man an unserem Engagement für alte Streuobstsorten – wir unterstützen einen Erhaltungsgarten

der TU Weihenstephan und haben inzwischen ein eigenes Gelände in Illerbeuren dafür – sieht, schließt sich das doch überhaupt nicht aus, sondern gehört sogar zusammen. Als Bezirk können wir aufzeigen, wie zukunftsfähig unsere schwäbischen Traditionen sind – man muss nur das Alte neu denken. Und als Bezirk müssen wir auf- und wahrnehmen, was die Menschen in Schwaben bewegt.

BSZ Was heißt das konkret beim Thema Klimaschutz?

SAILER Der Klimaschutz ist ein wichtiges Thema unserer Zeit, nicht nur für junge Leute. Mir geht es aber nicht darum, mit dem pädagogischen Zeigefinger zu winken und aufzuzeigen, was nun alles nicht mehr geht oder wie man handeln soll. Ich will mit den Menschen in einen Dialog kommen – dazu bietet ich beispielsweise ja auch als Bezirkstagspräsident Bürgersprechstunden an. Meine Rolle und die des Bezirks verstehe ich in einer gestaltenden und moderierenden Funktion: Wir bringen die unterschiedlichen Ansichten ins Gespräch, wir suchen Lösungen und gehen eben mit gutem Beispiel voran.

„Nicht mit dem erhobenen Zeigefinger“

BSZ Provokant gefragt, gibt es angesichts des Pflegenotstands und den riesigen Hausaufgaben, die durch das Bundesteilhabegesetz entstanden sind, nicht drängendere Probleme?

SAILER Man kann das eine tun und muss das andere dennoch nicht lassen. Schließlich sind das alles Themen, über denen eine Frage schwebt: Welche Welt wollen wir unseren Kindern hinterlassen? Poli-



Martin Sailer ist auch Landrat des Kreises Augsburg.

FOTO: STEFAN MAYR

tik heißt, jetzt die Welt von morgen mitzudenken – gerade im Sozialbereich ist dies unerlässlich. Wir als Bezirk müssen jetzt dazu beitragen, dass wir Nachwuchs für den Pflegeberuf gewinnen, dass wir unsere Sozialplanung auf eine anwachsende ältere Generation einstellen und wir gestalten jetzt die inklusive Gesellschaft von morgen mit. Wir haben dazu im Bezirk ein Bündel von Maßnahmen begonnen, sozusagen eine Strategie Bezirk 3.0.

BSZ Was ist darunter konkret zu verstehen?

SAILER Im schwäbischen Bezirkstag sitzen Kolleginnen und Kollegen, die ihre Kompetenzen aus der Kommunalpolitik und ihren Berufen mitbringen – wir haben beispielsweise einige Pflegeexperten in unseren Reihen. Momentan werden die Vorschläge in Arbeitskreisen mit der Verwaltung und externen Partnern gebündelt. Da gibt es Ideen für einen demenzfreundlichen Bezirk, es entsteht eine Imagekampagne für den Pflegeberuf, wir arbeiten erstmals gemeinsam mit Menschen mit Behinderung an einem Aktionsplan Inklusion. Es läuft bereits viel, aber mit Maß und Ziel: Wir wollen keinen Aktionismus, sondern nachhaltig wirksame Projekte schaffen.

BSZ Wird dieses Bündel an Maßnahmen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mitgetragen?

SAILER Mir ist es äußerst wichtig, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf diesem Weg mitzunehmen, das Wir-Gefühl zu stärken. Viele enga-

gieren sich in Projektgruppen, beispielsweise für die Erarbeitung eines Leitbilds oder zu veränderten Prozessen in der Sozialverwaltung, wo der Arbeitsdruck enorm ist. Ich erlebe das Engagement und die Fachkompetenz in der Verwaltung als äußerst positiv. Wir haben inzwischen den Weg zu Home Office-Arbeit geebnet, ein Training für Nachwuchsführungskräfte ins Leben gerufen und sind am Audit „Familie und Beruf“. Das stärkt uns im zunehmenden Wettbewerb um Mitarbeiter.

BSZ Also wurde viel vorangebracht in einem Jahr und dies trotz eines politisch sehr breitflächig aufgestellten Bezirkstags?

SAILER Es gibt in Schwaben 32 Bezirksrätinnen und Bezirksräte, die im Bezirkstag sind, um etwas für und mit den Menschen in Schwaben zu tun – auf demokratischer Basis und mit einer Werthaltung, die jeden Menschen, unabhängig von Geschlecht, Rasse, Religion und Herkunft im Blick hat. Leider zeigte sich in den letzten Monaten zunehmend, dass die AfD-Bezirkstagsfraktion diese Haltung nicht vollständig teilt. Vieles wird hinterfragt, weil es nicht in das entsprechende Weltbild passt. Eines ihrer Mitglieder wird zudem vom Verfassungsschutz beobachtet. Die AfD muss sich entscheiden, ob sie extremistische Positionen in ihrer Partei dulden will oder nicht. Eine Zusammenarbeit im Bezirkstag kann es jedenfalls nur auf Grundlage der Werte des Grundgesetzes und der Bayerischen Verfassung geben.

Interview: BIRGIT BÖLLINGER

Hilfe für Eltern mit einem psychisch erkrankten Kind

Eltern psychisch erkrankter Kinder haben neben der Sorge um ihr Kind oft auch mit Stigmatisierung und Scham zu kämpfen. Sie werden bezüglich ihrer Erziehung kritisiert oder gar verurteilt und werden als Einflussfaktor in der Entstehung oder Aufrechterhaltung der psychischen Erkrankung ihres Kindes gesehen. Daher stehen Eltern psychisch erkrankter Kinder häufig vor der schwierigen Entscheidung, die Erkrankung ihres Kindes anderen gegenüber offenzulegen oder geheim zu halten. Offenlegung und Nicht-Offenlegung können jeweils Chancen und Risiken für Eltern und ihre Kinder mit sich bringen.

Eine Arbeitsgruppe der Universität Ulm und das Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg will Betroffene im Rahmen der Studie *Ins Gespräch kommen* mit einem Gruppenprogramm bei ihrer Entscheidung und deren Umsetzung unterstützen. Das Programm besteht aus fünf Online-Gruppentreffen und wird geleitet von zwei Eltern mit eigenen psychisch erkrankten Kindern. Die Gruppentreffen finden online auf einer geschützten Plattform statt. Das heißt, kein Unbefugter kann teilnehmen oder mithören. Zudem können die Teilnehmer selbst entscheiden, ob die anderen sie sehen oder nur hören können.

Ziel des Gruppenprogramms ist es nicht, dass Betroffene ihre Erfahrungen auf jeden Fall offenlegen, sondern dass sie, je nach Situation, die für sie und ihr Kind richtige Entscheidung für oder gegen die Offenlegung der psychischen Erkrankung ihres Kindes treffen können – ohne dass Schamgefühle diese Entscheidung beeinflussen. Die Arbeitsgruppe sucht aktuell Eltern, die an der Studie und am Programm teilnehmen möchten. Diese sollten ein oder mehrere Kinder im Alter zwischen sechs und 17 Jahren mit einer psychischen Erkrankung haben.

> GEORG SCHALK

VERANTWORTLICH
für beide Seiten:
Bayerischer Bezirkstag,
Redaktion: Ulrich Lechleitner